

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

28.4.1887 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977230)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inseratenpreis für dreigeplatzene Zeile 15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 11.

Donnerstag, den 28. April.

1887.

Für Mai und Juni

kostet das Abonnement auf die

„Neue Zeitung“

85 Pfg. Bestellungen werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und in der Buchdruckerei von Büttner & Winter, Mottenstraße 1, entgegengenommen.

Bestellungen auf die „Neue Zeitung“ für die Monate Mai und Juni ersuchen wir so bald wie möglich aufgeben zu wollen.

Auf Wunsch werden den hinzutretenden Abonnenten die im April erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“.

Die Verhaftung Schnebele's.

Die diplomatischen Verhandlungen über die Angelegenheit nehmen einen ruhigen Verlauf. Die Gesinnung der französischen Regierung bleibt friedfertig, trotz der erregten Stimmung in Paris, der u. a. mit der Verschiebung der ersten Aufführung der deutschen Oper „Lohengrin“ Rechnung getragen worden ist. Nach dem Bericht des französischen Generalprokurators Sadoul wäre Schnebele von mit grauen Kitteln bekleideten, deutschen Polizei-Agenten auf französisches Gebiet verfolgt und nach kurzem Kampfe über die Grenze geschleppt worden. Am Sonntag schon hat jedoch der deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Leyden, dem französischen Minister Florens ein Telegramm vom Reichskanzleramt mitgeteilt, dahin lautend, daß Schnebele auf deutschem Boden verhaftet worden sei und dies selber bekannt habe. Das Reichsgericht in Leipzig habe zur Einleitung der Verfolgung Befehl zur Verhaftung Schnebele's gegeben, nicht das Reichskanzleramt. Darum sei der diplomatische Weg von Anfang des Falles an nicht eingeschlagen worden.

Die russische Presse und Gesellschaft soll sich die französische Auffassung der Frage unbesehen zu eigen gemacht haben. „Swjet“ fragt, wann endlich die französische Geduld zu Ende sein werde.

Die französische Regierung nimmt, wie gesagt, nicht Partei für Schnebele, hat vielmehr in ihr nahestehenden Blättern sagen lassen, man müsse abwarten, ob eine genaue Untersuchung der Dienstvergangenheit des Polizeikommissars nicht „Thatsachen amtlichen Uebereifers“ ergeben werde, welche die Handlung der deutschen Behörden erklären, wenn auch nicht entschuldigen würden.

In deutschen Blättern aller Parteilagerungen wünscht man, daß im Fall Schnebele das ganze politische Spioniersystem und die planmäßige Wühl- und Minirarbeit von der französischen Grenze nach den Reichslanden hinüber bloßgestellt und bestraft werde. In Schnebele, einem gebornen Elsässer, glaubt man den Anstifter ergriffen zu haben, in dessen Händen viele Fäden zusammenliegen.

Völlig ungläubhaft, aber bezeichnend für die Zeit ist folgendes Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Rom: Der Papst richtete vertrauliche Noten nach Berlin und Paris, worin er seine Vermittelung in der Affaire Schnebele anbietet, um ernste Folgen abzuwenden und die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufrecht zu erhalten.

Politische Tageschau.

Die Färbung der Kunstbutter ist in der betr. Kommission des Reichstags abgelehnt worden. Dr. Witte (dfr.) bestritt, daß die Kunstbutter der Naturbutter Konkurrenz mache. Selbst wenn die übertriebene Berechnung einer Kunstbutterproduktion von 15 Mill. Kilogramm zur Grundlage der Berechnung genommen werde, so betrage dieselbe nur 3 1/2 pCt. der Naturbutterproduktion. Kunstbutter werde nach dem Mißlingen früherer Versuche nicht exportirt. Am 26. April nahm die Kommission das Verbot der Mischung mit 20 gegen 7 Stimmen an. Kunstbutter nur würfelförmig verkauft werden und die Fässer Umhüllungen sollen eine durch den Bundesrath feststimmende Farbe tragen; ferner soll jedes Stück Butter den Namen der Firma des Fabrikanten des Fabrikats führen.

Die Regierung hat im Jahre 1880/81 eine Quittungsstempelsteuer einführen wollen. Damals stimmte nur Graf Wilhelm Bismarck dafür. Jetzt arbeitet, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, Herr Riquel im Verein mit anderen an einer Quittungssteuer, deren Ertrag auf 10 Millionen M. geschätzt wird. In andern nationalliberalen Blättern wird dies bestritten. Im Wettlauf zwischen neuen Steuern und vermehrten Ausgaben haben die „Nationalen“ einen guten Athem.

In der Gewerbebefehgebung fangen sie auch an, in gleichen Schritt und Tritt zu kommen. Der neugewählte nationalliberale Landrath Baur Schmidt hat in der Gewerbekommission sich auch bei Bauhandwerkern und Fleischern außer der Prüfung für den Nachweis einer dreijährigen Lehr- und einer eben so langen Gesellenzeit erklärt. Die Innungskommission nahm am 26. d. M. die Ackermann'schen Anträge, betreffend den Befähigungsnachweis, sämmtlich an.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde nach kurzer Verathung der Gesetzentwurf betr. Abänderungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Die Vorlage fand fast auf keiner Seite des Hauses ungetheilte Zustimmung; besonders die Abgeordneten Meyer-Zena, Porsch und Mundel wiesen darauf hin, daß die Vorlage den im Reichstage früher geäußerten Wünschen auf Ermäßigung der Gerichtskosten nicht entspreche, und daß sie vornehmlich die ungünstiger situirten Rechtsanwälte treffe.

20. Sitzung vom 25. April, 1 Uhr.

Eingegangen ist die Zusammenstellung der Gesamtergebnisse der Reichstagswahl vom Jahre 1887.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung des Nachtragssetats in Verbindung mit dem Anleihegesetz.

Das Wort ergreift zuerst Kriegsminister Bronsart von Schellendorff:

Der Ihnen vorgelegte Nachtragssetat hat, wie ich annehme, allgemeine Ueberraschung wegen seiner Höhe hervorgerufen. (Sehr wahr! links). Rechnet man alle Summen zusammen, so ergibt sich, daß hier Beschluß gefaßt wird im Ganzen über eine Summe von etwa 333 Millionen Mark. Das ist ja eine große Summe, und ich werde natürlich bereit sein, in der kommissarischen Verathung über die Einzelheiten genaue Aufklärungen zu geben. So hoch die Summe auch ist, sie wird für notwendig gehalten, namentlich, soweit sie sich auf die Eisenbahnbauten und Festungsbauten bezieht, da die gegenwärtige Zeit nicht danach angethan ist, solche Ausgaben zurückzustellen, wenn wir sehen, wie überall in allen andern Staaten derartige Aufwendungen gemacht werden, wie sie übrigens durch die Natur der Sache geboten sind. Ich kann daher nur den Wunsch aussprechen, daß der Nachtragssetat, so wie er von den verbündeten Regierungen Ihnen vorgelegt ist, zur Annahme gelange.

Abg. v. Bennigsen (nl.):

Es hat auch die große Zahl der geforderten Summen überrascht, die hier im Nachtragssetat uns vorliegt. Wir werden die Zinsen von mindestens 300 Millionen Mark jährlich aufbringen müssen. Es wird also natürlich eine Prüfung in einer Kommission nötig sein. Ich beantrage deshalb, daß die ganze Vorlage der Budgetkommission überwiesen wird. Es handelt sich um Angelegenheiten, die sich zum Theil der öffentlichen Darlegung im Plenum entziehen im Interesse des Vaterlandes. Es wäre sehr verfehrt, die Finanzlage des Reiches als eine desperate hinzustellen, denn im Vergleich zu andern Ländern sind die Steuerquellen in Deutschland lange nicht so ausgenutzt. Nun ist in den letzten Wochen wiederholt mir zu Ohren gekommen, daß bei der Vorbereitung der beiden großen Steuervorlagen die Zuckersteuer gar nicht mehr in dieser Session, sondern in der nächsten Session zur Verathung kommen solle. Ich halte es von Interesse, daß die Regierungen gegenüber den so ausgebreiteten Anforderungen an unsere Ausgaben hier ausdrücklich diesen Gerüchten entgegenreten.

Schatzsekretär Dr. Jakobi:

Ich weiß nicht, woher die Gerüchte entstanden sind, daß die Regierungen mit der Reform der Zuckersteuer keine Eile hätten, und daß sie diese Reform zurücksetzen wollten. Die Arbeiten in dieser Reform sind fortgesetzt im Gange und werden, so weit es thunlich ist, beschleunigt.

Abg. von Malzahn-Gülz (kons.) erklärt sich mit der Vorberathung der Vorlagen in einer Kommission einverstanden.

Abg. Riedert (dfr.):

Der Herr Kriegsminister hat leider nicht die Güte gehabt zu erklären, weshalb noch nicht bei der Verathung der Militärvorlage weder in der Kommission noch im Plenum und so große zukünftige Aufwendungen in Aussicht gestellt worden sind.

Glauben Sie ja nicht, daß wir mit diesen 333 Millionen zu Ende sind, die Ausgaben werden bald noch größere Dimensionen annehmen. Man wird z. B. bei der Marineverwaltung Mehrforderungen verlangen, wenn auch nicht jetzt, so doch später. Vergessen wir nicht, daß selbst eine militärische Autorität wie Graf Moltke uns seine Meinung dahin deklariert hat, daß das in Europa nicht so weiter ginge, daß die einzelnen Staaten sich höher und höher schraubten mit Aufwendungen für das Militär. In der gegenwärtigen Periode der mächtigen Entwicklung Deutschlands ist es ein sehr gefährliches Beginnen, durch stets erhöhte Steuern die Leistungsfähigkeit des Landes zu beeinflussen. Gewiß glaube auch ich, daß wir Alles bewilligen müssen, was nothwendig im Interesse der Wehrhaftigkeit des Landes, auf der andern Seite aber haben wir die Verpflichtung, der Militärverwaltung zu sagen, daß sie gerade mit Rücksicht auf die fortgesetzten Militäraufgaben daran denken muß, irgendwie Kompensation zu schaffen. Wir finden nämlich hier ein ganz neues Prinzip der Gewährung von Reichszuschüssen nach Willkür, ohne daß dafür das Eigenthum der Eisenbahn beansprucht wird. Ich fürchte, das wird sehr weit gehende finanzielle Konsequenzen haben. Wenn es z. B. nothwendig wird, den preussischen Bahnen, die an der Grenze liegen, ebenfalls 2 Geleise zuzuführen, was Hunderte von Millionen kosten kann, wird dann auch wieder das Reich die Kosten tragen? Das ist doch von so weit tragender Bedeutung, daß es eine sehr eingehende Erwägung in der Kommission erfordert. Der Staatssekretär hat Herrn v. Bennigsen geantwortet, die Regierung sei bemüht, die Schwierigkeiten, die bei der Regelung der Zuckersteuer vorlägen, zu überwinden. Seit 10 Jahren schon beschäftigten sich die Regierung damit, und es ist unverantwortlich, daß sie uns hinhält, nachdem ihr eine Grundfrage gegeben ist und nachdem alle anerkannt haben, daß die Exportprämien heruntergesetzt werden müssen. Es ist geradezu unbegreiflich, daß die Bundesregierung sich der Verpflichtung entzieht, endlich einmal an die Zuckerreform die Hand anzulegen. Das ist eine Steuer, welche große Erträge liefert, und es ist hohe Zeit, daß einmal das unerhörte Verhältniß gemildert wird, daß das Ausland auf Kosten der deutschen Steuerzahler billigen Zucker bekommt. Deutschland ist nicht im Stande, in dem Maßstabe, in welchem wir unsere Militär- und Marineausgaben vermehren, fortzuführen. Es thun, heißt unsere finanzielle Kraft erschüttern. (Beifall links.)

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff spricht darüber, daß von einer Beschränkung der Dienstzeit eine große finanzielle Erleichterung nicht zu erwarten sei.

Abg. Dr. Delbrück (Rp.) meint, entweder sollte man die Vorlage ablehnen, oder nicht über die dadurch entstehende Belastung klagen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (dfr.):

Der Herr Vorredner hat das Vertrauen zu der Regierung, daß sie nichts fordert was nicht nötig ist, und dieses Vertrauen wächst bei ihm mit der Höhe der Forderung. Das enthält für den Kriegsminister die Aufforderung, sich künftig gar nicht mehr mit Kleinigkeiten abzugeben. (Heiterkeit.) Wenn ich diese Vertrauenslehre für richtig hielte, so würde ich auf den Parlamentarismus überhaupt verzichten, dann würde ich dahin gelangen, den Regierungen zu vertrauen, daß sie das Beste des Landes auch ohne Mitwirkung der Volksvertretung wahrnehmen. Das Ueberraschende an der ganzen Vorlage ist allerdings, daß 250 bis 260 Millionen gefordert werden, über deren Betrag, Umfang und Höhe auch nicht die geringste Andeutung gegeben ist, obwohl zu einem großen Theile diese Forderungen seit Jahren innerhalb des Ressorts ventilirt worden sind. Erwägen Sie doch, daß die Zinsen der neuen Anleihe ungefähr so viel sind als 20 000 Mann dauernd kosten, so daß sich die Sache also so stellt, als ob nicht um 40 000, sondern um 60 000 Mann erhöht worden wäre. Wäre es denn nicht wenigstens richtig gewesen, eine Andeutung bei der letzten Staatsberathung im März zu geben? Der Bewilligungseifer mancher Parteien auf Dienstgebäude für kommandirende Generale, für Unteroffizierschulen, für Erhöhung der Kommandozulagen zc. wäre viel geringer gewesen, wenn man gewußt hätte, was im Hintergrunde lauert. Wir können zur Vorlage jetzt keine bestimmte Stellung nehmen, weil sie zum Theil an sich dunkel ist, theils die Motive so spärlich sind, daß man zu einer klaren Erkenntniß der Sachlage nicht gelangen kann. Was den Eisenbahnbau anbetrifft, so will man jetzt sogar einen Militärreisbahnbau schaffen. Finanzielle Rücksichten, die sonst maßgebend waren bei Begrenzung militärischer Forderungen, scheinen jetzt bei den Behörden nicht mehr obzuwalten. Ich halte es für geradezu unverantwortlich, gegenüber solcher militärischen Forderung die Abschaffung der Ausfuhrprämie für Zucker auch nur um Wochen zu verzögern. Der Zustand ist ein durchaus unmoralischer, daß auf diese Weise zu Gunsten einer Anzahl Zuckerprinzen im Lande das Volk um Millionen ausgebeutet wird; doppelt unverantwortlich ist es aber, wenn man noch über diese Session hinaus dies System der Ausbeutung angesichts solcher militärischen Forderungen aufrecht erhält. (Sachen rechts; Beifall bei den Freisinnigen.)

Schatzsekretär Dr. Jakobi erklärt nochmals, daß die Zuckersteuervorlage bald vorgelegt würde.

Abg. Grad (Elsässer) und Abg. Schumacher (Soz.) sprechen gegen die neue Belastung.

Der Nachtragssetat wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen.

Der Gesetzentwurf, betr. Quartierleistungen während der Friedenszeit wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

26. April. Der Reichstag beschloß heute, auf

Antrag Kräcker, den Reichskanzler um Einstellung des gegen den Abg. Singer schwebenden Strafverfahrens zu ersuchen und bethiel sodann in zweiter Lesung über den Servistarif.

Aus dem Reiche.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag bei der zweiten Lesung der Kirchenvorlage der Artikel 1, der die beschränkenden Bestimmungen über den Besuch der Seminare aufhebt, angenommen, ebenso Artikel 2, 3, 4, betr. Anzeigepflicht und Einspruchsrecht, Mittheilung kirchlicher Disziplinar-Entscheidungen an die Oberpräsidenten, und 15, betr. Aufhebung des Gesetzes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Strafmittel. Gegen Artikel 5, Wiederzulassung der geistlichen Orden, sprach Birchow, und erklärte sich gegen alle Schulen, die außerhalb des Staates stehen und der Staatsgewalt entrückt sind. Artikel 5 wird in namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 117 Stimmen angenommen. 22 enthielten sich der Abstimmung. Geschlossen stimmten Polen und das Centrum dafür, die Nationalliberalen dagegen, von den Freisinnigen stimmten 11, darunter Richter, Meyer (Breslau), dafür, von den Freikonservativen stimmten 25, von den Konservativen 9 dagegen.

— Gegen den Landtagsabgeordneten Halberstadt ist eine Klage wegen Majestätsbeleidigung im Verfolg einer Stelle aus einer Wahlrede im schlesischen Kreise Löwenberg eingeleitet worden. Eine ebensolche Anklage hat man gegen den Schriftsteller Arnold Perls wegen einer Stelle in einer Wahlrede erhoben seitens der Staatsanwaltschaft in Gera.

— Gegen den bekannten Rechtsanwalt Dr. Dede-kind in Wolfenbüttel ist jetzt ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, wegen vier Stellen in dem kürzlich beschlagnahmten Flugblatte, welche vier Beleidigungen des Regenten enthalten sollen.

Ausland.

— Das an auswärtigen Börsen verbreitete Gerücht von einer tumultuarischen Kundgebung vor dem deutschen Botschaftshotel in Paris ist völlig unbegründet. Es ist nichts dergleichen vorgefallen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 27. April.

— Mit dem 1. Juni d. J. wird der Steuer- und Aufsichtsdienst des Herzogthums versetzt, und der Grenzaufsicht Stein zu Fedderwardersiel zum Steuer- und Aufsichtsdienst in Oberstein ernannt, der Hülfsgeometer Christian in Oldenburg mit dem 1. Mai d. J. zum Gehilfen der Domänen-Inspektion mit dem Titel „Landesökonomie-Kondukteur“ ernannt worden.

— Es wird uns von maßgebender Seite mitgetheilt, daß die unter dem 21. April d. J. von Elsfleth gebrachte Nachricht über die Ursache des Haltens eines Eisenbahnzuges bei Lienen nicht zutreffend, sondern der Sachverhalt folgender war: Am 7. April wurde die Maschine des um 9 Uhr 6 Minuten Vormittags von Elsfleth nach Brake fahrenden Personenzuges in der Nähe von Lienen schadhast, wodurch der Zug daselbst halten mußte. Nach kurzer

Zeit gelang es, die Lokomotive so weit wieder in Stand zu setzen, daß sie den Zug bis Hammelwarden weiter bringen konnte, wo sie ausgefesselt, und der Zug von der von Brake angeforderten Maschine übernommen wurde. Die an dem Gleise vorgenommenen Arbeiten bestehen nur in den laufend erforderlichen Unterhaltungsarbeiten.

— Am Montag Abend fand in Pape's Restauration die Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes statt. Nach der Verlesung des von dem Adjutanten Wiese verfaßten interessanten Berichtes, welcher über die Neuorganisation der Feuerwehr, die Zahl der Mitglieder, den Besuch der Proben u. a. Aufschluß gab, wurde der bisherige Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt und zwar: Hauptagent von Gruben als Hauptmann, Bankgehülfe Wiese als Adjutant, Schneidermeister Neubert, Bäckermeister Böning und Lehrer Rigbers als Zugführer, Klempnermeister Müller als Strahlmeister und Kunstdrechsler Pollmann als Schlauchmeister. — Nach der Jahresversammlung wurde die ordentliche Hauptversammlung des Turnerbundes eröffnet. Der erstattete Bericht des Sprechers bezeichnet das verflossene Jahr als ein zufriedenstellendes. Seit dem Jahre 1882, wo der Verein den höchsten Stand der Turnersahl mit 315 erreicht hatte, war alljährlich ein Rückgang in dieser Zahl zu verzeichnen gewesen, bis auf 189 Turner am 1. April 1886. Die Gründe dieses Rückganges sind weniger in den inneren Verhältnissen des Vereins selbst zu suchen, als vielmehr in der zu großen Zersplitterung des gesammten hiesigen Vereinswesens, wie auch in dem Umstande, daß der Turnerbund nach der Reorganisation des städtischen Feuerlöschwesens den Spritzenzwang noch aufrecht erhielt, bis sich herausstellte, daß den veränderten Verhältnissen gegenüber dieser Zwang nothwendig zum Schaden des Vereins dienen müßte, und man ihn aufhob. Zum ersten Male ist nun im verflossenen Jahre die Turnersahl wieder gewachsen und beträgt 202 Turner am 1. April 1887. — Ein anderer erfreulicher Umstand wurde im Berichte hervorgehoben, daß ein Vergleich mit dem Jahre 1875, wo der Verein genau dieselbe Turnersahl zählte, ergab, daß der damalige durchschnittliche Besuch der Turnstunden pro Abend 57 Turner war, während er jetzt 68 betragen hatte, gewiß ein Beweis für die innere Tüchtigkeit des Vereins. — Die Neuwahl des Turnraths ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und zwar: Archivregistrator Rohde als Oberturnwart, Mag.-Aktuar Dümeland und Lehrer Rigbers als Turnwarte, Bankdirektor Propping als Sprecher, Lehrer Stolle als Schriftwart, Ersparungs-Cassengehülfe Lüdke als Cassenwart, Hauptagent von Gruben als Zeugwart. Zu Singwarten wurden gewählt: Uhrmacher Grube und Hauptagent von Gruben, zum Cassenführer der Reisesparcasse: Erspar.-Cassen-Gehülfe Detken. Nachdem der Voranschlag pro 1887/88 festgestellt, der Zweck der Reisesparcasse noch auf „größere Turnfahrten und andere ähnliche Angelegenheiten“ ausgedehnt, einige weitere geschäftliche Mittheilungen gemacht worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

— Da am 1. Mai, Nachm. 2 Uhr, das Wettrennen auf der Hammaide stattfindet und voraussichtlich eine große Zuschauermenge dort zusammenströmen wird, so ist es vielleicht angebracht, hier mitzutheilen, daß für Fußgänger der Weg über die Nadorsterstraße — Höhebergweg der kürzeste und der angenehmste ist. Der Höhebergweg beginnt rechts der Nadorster Chaussee beim Wirth Ahlhorn, es sind von dort genau $\frac{3}{4}$ Stunden, und man erreicht die Hammaide von dort aus direkt. Der Weg Ohmstede—Müggenfrug ist entfernter.

— In der öffentlichen Sitzung des Magistrats und Stadtraths am Dienstag wurde zunächst über den Antrag des Magistrats, betr. die Bewilligung von 700 Mk. zu den Kosten eines Kanals zur Abführung der Fabrikwasser aus der Ehlers'schen Brauerei, verhandelt. Die Beschlussefassung wurde schließlich ausgeführt, und dem Magistrat anbeimgelassen, Erkundigungen über die Ergebnisse der Untersuchung des Desinfektionsverfahrens der Stadt Halle einzuziehen. Die Frage, wie die Fabrikwasser aus der Ehlers'schen Brauerei unschädlich zu machen, resp. am schnellsten zu beseitigen sind, hat bekanntlich schon viele Stadien durchlaufen, und es liegen verschiedene bez. Gutachten der städtischen Gesundheitskommission und des städt. Baumeisters, sowie ein umfangreicher Schriftentausch zwischen dem Magistrat und dem Inhaber der Fabrik vor. Ein unterirdischer Kanal war projektirt durch die August-, Blumen- und Brüderstraße, mit Anschluß an den Wasserzug Nr. 31. Die Stadt sollte ursprünglich die Hälfte der Kosten tragen, die auf 3650 Mk. geschätzt waren. Vorausgesetzt wurde, daß Nr. 31 überwölbt werde. Der Stadtbaumeister arbeitete ein Gutachten über das ganze Projekt aus. Es hieß darin, daß die Reinigung der Wasser vom Produzenten zu geschehen habe, und daß dieselbe am besten durch Negalkalk geschehe, über den die Wasser laufen, worauf sie in Bassins kommen und dann in den städtischen Kanal einmünden. Die Finanzkommission lehnte den städtischen Beitrag zur Erbauung des Kanals ab, und dem Inhaber der Fabrik wurde die Desinfizierung nach dem Vorschlag der Gesundheitskommission aufgetragen. Es wurde weiter von Seiten des Magistrats Auskunft von den Städten Dortmund und München über die dortigen resp. Verhältnisse eingezogen und festgestellt, daß man mit städtischen Desinfektionsanlagen gute Erfolge erzielt habe. Das Desinfektionsverfahren der Fabrikwasser der Ehlers'schen Brauerei bewährte sich indessen nicht. Laut Bericht des Stadtbaumeisters trug der träge Abfluß des Schützengrabens die Schuld, daß der Erfolg kein völliger war. Es wurde dem Inhaber der Fabrik nunmehr verboten, die Wasser durch offene Gräben abzuleiten, und ihm aufgegeben, einen verdeckten Kanal zu erbauen, dabei aber auch ferner zu desinfizieren. Es folgten Einreden und verschiedene Vorschläge von Seiten Ehlers, und endlich gewann der Magistrat die Ansicht, daß die Stadt einen Theil der Kosten zur Erbauung des Kanals tragen könne, da derselbe auch zur Entwässerung der Straßen und der anliegenden Grundstücke dienen werde.

Der Herr Syndikus empfahl, in der Sache heute noch nicht schlüssig zu werden, sondern erst

Das Geheimniß des Waldhauses.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

„Sie haben sich wieder aufgeführt, mein Freund!“ sagte er. „Aber warum entziehen Sie sich unserem Dank? — Wir haben lang auf Sie gewartet und Arina ist sehr traurig über Ihr Fortbleiben. Sie ließ sich nur mit Mühe zurückhalten, statt meiner heraufzukommen, um Sie zu holen.“

Bernhard stammelte eine Entschuldigung, aber Kirjanoffs ernst prüfendes Auge erkannte die Unwahrhaftigkeit seines Vorwandes.

„Warum wollen Sie mir verbergen, daß noch etwas Anderes vorgefallen ist als dieses gefährliche Abenteuer?“ fragte er. „Sie können sich so wenig verstellen als Arina. Warum wollen Sie mir Ihr Vertrauen verweigern? Sie sind nicht zum Heucheln geboren!“

„Und doch ist mein ganzes Leben in diesem Hause nichts als eine einzige, unendlich fortlaufende Kette von Lüge und Heuchelei“, fuhr Bernhard auf, „von erbärmlicher, feiger Unwahrhaftigkeit gegen das edelste und reinste Wesen unter der Sonne. Sie haben es gut mit mir gemeint, Herr von Kirjanoff; aber Sie erfahren es nun selbst: es ist kein Segen im Gefolge der Lüge!“

Er hatte sich zu ihm gewendet; aber er sah mit Bestürzung, wie Jener sich verärbte und wie der qualvolle Kampf seine Gesichtszüge furchbarer verzerrte als je zuvor. Schnell wollte er zuspringen, aber Kirjanoff wehrte ab und sagte leise:

„Es ist, wie Sie sagen. Im Gefolge der Lüge ist kein Segen, und wehe uns, wenn es keinen Rückweg mehr aus ihren Netzen giebt! — Aber was wollen Sie nun beginnen? — Wollen Sie Arina Ihre Geschichte erzählen?“

„Es war mein fester Entschluß, und ich hoffe, Sie werden mich nicht daran verhindern wollen!“

Kirjanoff stöhnte tief und schmerzlich auf, dann erhob er sich und legte beide Hände auf die Schultern des jungen Mannes:

„Haben Sie Mitleid mit einem Elenden, Geächteten“ — rang es sich über seine Lippen. „Bewahren Sie Ihr Geheimniß — schonen Sie dieses armen Kindes Frieden! Nie — niemals darf sie erfahren, zu wie Ungeheuren eines Menschen blinder Zorn fähig ist! Ich würde es ja nicht mehr wagen können, meine Augen zu ihr zu erheben!“

Er schluchzte wie ein Kind, und tief erschüttert suchte ihn Bernhard mit dem Versprechen zu beruhigen, daß er auf seinen Wunsch auch fürderhin schweigen werde. Seine Theilnahme für den unglücklichen Mann war eine so innige geworden, daß er für den Augenblick fast seine eigenen Herzenskämpfe darüber vergaß; denn er konnte ja nun nicht mehr zweifeln, daß auf Kirjanoffs Dasein der Druck eines schweren Geheimnisses, einer düsteren Schuld lastete, daß es viel mehr seine Seele als sein Körper sei, die an unheilbarer Krankheit leide.

Er richtete keine Frage an ihn und Kirjanoff machte ihm kein Geständniß. Aber er forderte ihn auch nicht wieder an, mit ihm hinabzukommen. Mit ernstem, stummen Händedruck gingen sie auseinander, und keiner von ihnen vermochte in dieser Nacht den heiß ersehnten Schlummer zu finden.

Bernhards unbedeutende Verletzung war bald geheilt, und der Zwischenfall hätte schnell vergessen werden können, wenn er nicht eine seltsame Verstimmung der Gemüther zurückgelassen hätte, die gleich einer schweren Wolke über dem sonst so sonnenhellen und strahlenden Himmel des alten Waldhauses lag. Die harmlose Unbefangenheit und Heiterkeit, in welcher

Bernhard und Arina sonst miteinander verkehrt hatten, war geschwunden, und an ihre Stelle war eine eigenthümliche Scheu, Unsicherheit und Wortkargheit getreten, unter welcher Beide schmerzlich litten, und die doch keines von ihnen zu beseitigen vermochte.

Auch für Boris von Kirjanoff schien dieser Zustand der Dinge nahezu unerträglich zu werden. Seine Blicke ruhten oft in tiefer Kummerniß auf den beiden jungen Leuten, und seine Krankheitsanfalle wiederholten sich mit geradezu Besorgniß erregender Häufigkeit. Zuletzt schien er auf stärkere, äußere Mittel zu fassen, um dieser bedrückenden Lage der Dinge ein Ende zu machen, und eines Mittags forderte er Bernhard und Arina auf, ihn bei einer Fahrt in die Stadt zu begleiten, wo er Einiges zu erledigen habe. Es war ein schöner, wolkenloser Sommertag, und es ließen sich kaum irgend welche Einwendungen gegen seinen Vorschlag erheben, wenngleich sowohl Bernhard wie Arina sehr dazu geneigt schienen. Gegen vier Uhr Nachmittags fuhr der Wagen vor und Kirjanoff nahm mit Arina im Innern desselben Platz, während sich Bernhard, der um die Erlaubniß gebeten hatte, die Pferde selbst lenken zu dürfen, auf den Sitz des Kutschers schwang. Vor demselben Wirthshause, in welchem Doktor Stieglitz damals dem jungen Manne so wenig zutreffende Mittheilungen über Kirjanoffs Krankheit gemacht hatte, hielten sie an, und Kirjanoff bestand darauf, daß sie in das Gastzimmer träten, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Ein großes Plakat mit grell bunten Bildern und riesengroßen Buchstaben, das über dem Schänke hing, zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Es kündigte in pomphaften Worten die Vorstellungen des Circus Marelli an, welcher seit einigen Tagen in dem Städtchen weilte.

(Fortsetzung folgt.)

authentische Nachrichten von Halle einzuziehen, ob das dort eingeführte neue Desinfektionsystem sich bewähre. Die Abführung der Wasser durch einen Kanal könne dann günstigen Falls unbedenklich geschehen.

Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge bestreitet, daß der Magistrat befugt ist, derartige Fabrikwasser durch unsere Stadt zu leiten, und bezweifelt andererseits, daß die Desinfizierung, durch Private ausgeübt, und bei Abfluß in einen verdeckten Kanal wirksam durchgeführt werde. Er ist deshalb für Ablehnung des Antrags. — Der Herr Syndikus hält die Befugniß des Magistrats zur Ergreifung solcher Maßregeln aufrecht mit dem Hinweis auf den Weg der Beschwerde an das Ministerium. Herr Voss wünscht, abzuwarten, bis Berichte aus Halle vorliegen, und erklärt sich, wenn dieselben günstig lauten sollten, für Bewilligung der 700 Mk. — In ähnlichem Sinne spricht sich Herr tom Dieck aus. — Herr Oberamtsrichter Niemöller glaubt nicht, daß ein Recht bestehe, die Abfallwasser in öffentliche Wasser abzuleiten, und hält die Frage nach der Kontrolle der Desinfektion auch für bedenklich. — Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge giebt nochmals der Ansicht Ausdruck, daß der Magistrat keine zwingende Veranlassung habe, die Abfallwasser durch die Stadt zu leiten. — Der Herr Stadtbaumeister bestreitet, daß die Kontrolle der Desinfektion schwierig oder unmöglich sei, und führt Chemnitz, wo die Schlachthofwasser durch die ganze Stadt geleitet werden, als Beispiel an, daß es ohne Nachtheil geschehen könne. — Der Herr Oberbürgermeister hebt den Nutzen des betr. Kanals für die Stadt, sowie die nicht ungünstige finanzielle Seite der Sache, hervor. Schließlich wird wie oben schon erwähnt beschlossen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Feststellung des Voranschlags für die Oberrealschule. Gesamt-Einnahme und -Ausgabe 71 616 Mk. 83 Pfg. Die Anträge der Finanzkommission, betr. Zulagen zu den Gehältern, werden angenommen. Die etwas späte Bekanntmachung des Lehrplans wird als Mißstand hervorgehoben, aber mit Rücksicht darauf, daß die Ursachen der Verzögerung nicht genügend bekannt sind, wird kein Antrag gestellt. Stimmgleichheit ergiebt die Abstimmung über den Antrag, die Aufstellung zweier Kandelaber vor dem Schulhaus abzulehnen.

— 4 %ige Anleihe des Amtsverbandes Jever von 1877, 11. Ausloosung vom 26. April 1887. Gezogen sind die Nummern: 2, 27, 57, 112, 114, 193, 218, 230, 289, 292, 304, 396, 435. Die Einlösung geschieht vom 1. Novbr. 1887 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg. Restanten: Nr. 494, fällig seit 1. Novbr. 1886.

— Bei der am 26. April im Geschäftslokale der Oldenburgischen Landesbank stattgehabten Ausloosung der 4 %igen Jeverländischen Anleihe von 1882 sind folgende 9 Nummern gezogen: 41, 64, 70, 286, 288, 394, 406, 410, 441, zu welchen die Nominalbeträge à 500 Mk. am 1. November d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zurückgezahlt werden. Restanten sind nicht vorhanden.

□ **Aus dem Stad- u. Butjadingerland.** Besonders hart trifft das Pferdeausfuhrverbot unsere Industrie, unsern Pferdehandel; selbst für die kommenden Märkte dürfen sich die hiesigen Pferdezüchter und Pferdehändler keinen besonderen Hoffnungen hingeben. Bis jetzt war der Handel unserer edlen Pferderasse äußerst flau, bei niedrigem Gebot fast gar keine Nachfrage. Wie lange dies noch wohl dauert?

♂ **Cloppenburg, 24. April.** Mehrere Mitglieder des hiesigen Kriegervereins haben beschlossen, hier einen Schützenverein in's Leben zu rufen. Ein erstes Schützenfest soll bereits am zweiten Pfingsttage stattfinden.

+ **Essen i. O., 24. April.** Mit der hiesigen gut rentirenden Molkerei ist seit Kurzem ein Horizontalgatten verbunden, welches vollauf beschäftigt ist.

† **Glisfeth.** Ein gar seltener Fall von Testamentvollstreckung. Ein Einwohner im Stedingerlande saßte vor nicht langem in Anbetracht seiner durch das hohe Alter von 75 Jahren herbeigeführten Körperschwäche den Entschluß, zur Regulirung seiner Familienverhältnisse, ein Testament vollstrecken zu lassen. Obgleich sehr vermögend, requirirte er aus Sparsamkeitsrückichten das Großherzogliche Amt Glisfeth nicht zu sich, zog vielmehr vor, nachdem er dasselbe von seinem Vorhaben benachrichtigt hatte, einen billigeren Weg einzuschlagen derart, daß er ein Dielenschiff bewerkstelligte. Dieses brachte den in einem Bette liegenden alten Mann denn auch bald an die hiesige Kaje. Wohl fühlend, daß seine Kräfte nicht mehr zum Gange nach dem pp. Amte hinreichten, erschien denn das Amtspersonal an der Kaje, und wurde das von dem schwachen Alten begehrte Testament — buchstäblich — im Dielenschiffe vollstreckt. Der Testator trat darauf mit der größten Ruhe seine Rückreise wieder an.

Varel, 25. April. Vorgestern fiel der Färbermeister der Fabrik von Michaelen u. Co. Nachfolger hier so unglücklich von einer Treppe in der Färberei, daß er einen Fuß brach und sich bedeutend die Knie-

scheibe verletzete, auch soll derselbe sonst noch nicht ungefährliche Verletzungen davon getragen haben. (G.)

Wilhelmshaven, 25. April. Vorgestern Nachmittag war der Neuheppens und Kopperhörn verbindende Theil der Bismarckstraße der Schauplatz einer aufregenden Scene. Ein Kindermädchen einer hiesigen Offiziersfamilie mit dem ihr anvertrauten Kinde die Straße entlang fahrend, benutzte die Gelegenheit, eine in dieser Straße wohnende Freunde zu besuchen; sie ließ nun in ihrem Leichtsinne den Kinderwagen mit dem etwa 8 bis 9 Monate alten Kinde vor dem betr. Hause stehen. Durch den herrschenden starken Wind kam aber das leichte Gefährt ins Rollen, fuhr eine Strecke die Chaussee entlang und stürzte dann, die Räder nach oben, in den mit Wasser gefüllten Graben. Ein des Weges kommender Mann hatte die Gefahr, in welcher das Kind schwebte, bemerkt und seinem raschen Handeln war es zu danken, daß das Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde. Von einem zufälligerweise diese Straße passirenden Arzte konnte dem Kinde, welches man sofort in ein Haus gebracht hatte, die weitere Hilfe zu Theil werden und so hatte die schreckensbleich herbeieilende Mutter die Freude, ihren Liebling, den sie in guter Obhut wählte, unverfehrt vorzufinden. (W. T.)

Wangeroo. Mit dem Umbau der Kirche ist vorige Woche begonnen worden, so daß derselbe zum Anfang der Badezeit voraussichtlich vollendet sein wird. Die Kirche, welche 1866 erbaut worden ist, wird jetzt auf der Ostseite vergrößert.

(Eingefandt.)

Berichtigung. Auf den Artikel in der „Neuen Zeitung“ Nr. 10 vom 25. d. J. „Eingefandt“, theilen wir hierdurch mit, daß derselbe größtentheils auf totaler Unwahrheit beruht, und daß wir den Verfasser des betr. Artikels zur Verantwortung dem Gerichte angezeigt haben. Das Resultat wird später bekannt gemacht werden.

Die Geschäftsbücher liegen während der Geschäftsstunden von 3—6 Uhr Nachmittags im Comptoir, Kurwidstr. Nr. 9, offen, und kann jedes Mitglied Einsicht in die Bücher nehmen.

Oldenburg, 26. April 1887.

Die Direktion der Oldenb. Sterbekasse a. G.
Aug. Gröne.

Allerlei.

— Das Kinderhospiz in Norderney, in welchem im Sommer 1886 330 Kinder nachhaltige Kräftigung und in vielen Fällen auch Heilung von schweren Leiden gefunden haben, wird am 1. Juni 1887 wieder eröffnet, um alsdann das ganze Jahr hindurch im Betriebe zu bleiben. Die ärztliche Leitung ist auf Herrn Dr. Lorent in Bremen übergegangen, der künftig im Norderneyer Hospiz auch die Winterkuren leiten wird. Herr Dr. Lorent war vor seiner Niederlassung in Bremen Assistent an der medizinischen Klinik in Straßburg i. E., später zweiter Arzt in der weit hin bekannten Heilanstalt in Falkenstein und verbürgt durch seine ärztliche Tüchtigkeit, die sich mit praktischem Geschick und reichem Verständniß gerade für die Kinderwelt vereinigt, die gewissenhafte Erfüllung der ihm überwiesenen verantwortlichen Stellung. Als Kurator fungirt auch künftig Herr Bankdirektor Thorade in Oldenburg i. Gr. Die spezielle Pflege haben abermals Schwestern aus dem Viktoria-Hause in Berlin übernommen und zwar unter der persönlichen Aufsicht der Frau Oberin Fuhrmann. Herrn Inspektor Strohm ist die wirtschaftliche Abtheilung wieder unterstellt, während Fräulein M. Junck aus Kassel das Amt einer Vorsteherin des Pensionats und zugleich die Oberleitung beider Küchen übernommen hat. Mit dem Hospiz, welches in 6 großen Pavillons 240 Betten enthält, ist ein Pensionat für Knaben und junge Leute wohlhabender Klassen verbunden, in welchem 20 Plätze zum Preise von 6 bzw. 4 1/2 Mk. pro Tag vorhanden sind. Die Verpflegungskosten für das Hospiz betragen nur 10 Mk., — für bemitteltere Kinder 15 Mk. pro Woche. Dafür werden Verpflegung, ärztliche Behandlung, Medikamente, erzieherische Aufsicht, kalte und warme Bäder gewährt. Die Anmeldungen sind, wie eine im Inseratenteil unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung hervorhebt, baldmöglichst an die Verwaltung des Seehospizes zu Norderney zu richten, welche auf Verlangen auch Prospekte und ärztliche Meldeformulare portofrei versendet.

Mannesleid und Frauenschmerzen —
Beides löst der Thränen Thau;
Doch der Mann weint mit dem Herzen —
Mit den Nerven weint die Frau.
Oskar Blumenthal.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Geßler senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Marktbericht.

Oldenburg, 27. April.

M. S.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 85	Enten, wilde à St.	— —
Butter (Markt)	— 95	Gäsen pr. St.	— —
Rindfleisch	— 50	Kartoffeln, 25 Liter	— 80
Schweinefleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Hammelfleisch	— 50	Stekrüben à St.	— 10
Kalbfleisch	— 25	Wurzeln, 25 Liter	— 80
Flomen	— 60	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Schinken, ger.	— 70	Schalotten, pr. Liter	— 20
Schinken, frisch	— 50	Kohl, weißer, à Kopf	— 20
Speck, ger.	— 65	Kohl, rother, à Kopf	— 25
Speck, frisch	— 50	Blumentohl à Kopf	— 50
Mettwurst, ger.	— 80	Spitzkohl à Kopf	— —
Mettwurst, frisch	— 60	Salat, 3 Köpfe	— —
Eier, das Dutzend	— 50	Stachelbeeren à Liter	— —
Hühner à St.	1 25	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Feldhühner pr. St.	— —	Torf, 20 Hl.	4 50
Enten, zahme à St.	1 60	Ferkel, 6 Wochen alt	12 —

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 27. April 1887.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	106,15
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	98,20	98,75
4 pSt. Oldenburg. Consols (gekündigt per 30. April cr.)	100	—
3 1/2 pSt. Oldenburg. Consols	99,25	100,25
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,50	103,50
4 pSt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mk.	102,75	103,75
3 1/2 pSt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (findbar)	101	102
4 pSt. Flenburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 pSt. do. do.	96,60	97,15
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in Mk.	156,60	157,60
4 pSt. Gutin-Lübeker Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe	98,50	99,05
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1885	—	—
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,60	106,15
3 1/2 pSt. do. do.	98,20	98,75
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 10000 frc und darüber)	96,70	97,25
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	96,80	97,50
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie	98,45	99
5 pSt. Russische Anleihe von 1884	—	—
4 pSt. do. do. von 1880	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	95,50	96,05
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	100,20	100,75
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,95	78,50
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	100,80	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	100,60	101,15
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	95,25	96
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pSt. 3. v. 1. Jan. 87.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pSt. 3. v. 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Ahd.-Actien (4 pSt. 3. v. 1. Januar 1887.)	—	101,50
Oldenb. Verj.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in Mk.	168,35	169,15
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,31	20,41
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank	4 pSt.	—

Öffentliche Verkäufe.

Amtsgericht Oldenburg. Sonnabend, 14. Mai, Mittags 12 Uhr. Dampfmühle, Sägerei, Wohnhaus, Torfstreuafabrik u. s. w. von G. Kloppenburg u. Co. in Rastede.

Oldenburg. Dienstag, 3. Mai, Morg. 10 Uhr. Beim Hause des Gastwirths Wenzel, Langestraße 7. 15—20 Arbeitspferde und 8 Hengstentier.

Oldenburg. Donnerstag, 28. April, Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, im Auktionslokale, Ritterstraße, Möbel.

Rastede. Mittwoch, 18. Mai, Nachm. 2 Uhr. Vieh und Wirthschaftsgeräthe des Landmanns Christ. Frölje zu Neusüdende.

Nordermoor. Donnerstag, 28. April, Nachm. 2 Uhr. Gastwirthschaftseinrichtung des H. Ostendorf.

Volte. Donnerstag, 28. April, Nachm. 1 Uhr. Vieh, Haus- und Wirthschaftsgeräthe des Müllers Gerb Wienken.

Varel. Amtsgerichtslokal. Dienstag, 17. Mai, Mittags 12 Uhr. Landstelle des P. F. A. Deltjen zu Jaderberg.

Strückhauser-Mendeich. Freitag, 6. Mai, Nachm. 4 Uhr. Hausmannsstelle des weil. Hausmanns G. Heinemann zu Coldewey.

Wattenstraße bei Glisfeth. Donnerstag, d. 28. April, Nachmittags 2 Uhr, bei der Wohnung des F. Brunken. Vieh, Wirthschafts- und Hausgeräthe.

Anzeigen.

 Oldenburg, Mein Haus, Mitterstraße Nr. 5, wünsche ich mit Antritt zum 1. November c. zu verkaufen. J. A. Calberla.

Große jähr. weiße Bohnen, 1/2 kg 10 Pf.
Gute mürbekochende grüne Erbsen, 1/2 kg von 10 Pf. an,
Gut ger. Ammerl. Speck, 1/2 kg 70 Pf., bei größeren Quantitäten 63 Pf.,
Besten hiesigen Honig a 1/2 kg 40 Pf.,
Schönen süßen Ducker-Syrup, a 1/2 kg 25 Pf.
Carl G. Haven.

Berliner Getreidekummel, à 2. 60 Pf.,
Feiner Doppeltkummel, à 2. 60 Pf.,
Franzbranntwein, à 2. 60 Pf.,
Nordhäuserkorn, à Flasche 30 Pf.,
Bei Abnahme von 5 L. 2 Mk.
Rum, à 2. von 60 Pf. an
empfiehlt
J. Schepfer, Nadorferstraße 23.

Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
Spanische u. Cap-Weine
in anerkannter Güte, empfiehlt S. Eiben.

Bohnenstangen,
schock- und bundweise, empfiehlt
Fr. Westerbolt, Zimmermeister,
Osternburg, Sandstraße 34.

Zu verkaufen: 2 Canarienweibchen.
Kurwickstraße 34.

Hauptgewinn event. 500,000 Mk.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
-----------------------------------	-----------------------------	-----------------------------------

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher 7 Millionen 222,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 97,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mk.
Prämie 300,000 Mk. 56 Gewinne à 5000 Mk.
1 Gewinn à 200,000 " 106 Gewinne à 3000 "
2 Gewinne à 100,000 " 256 Gewinne à 2000 "
1 Gewinn à 80,000 " 512 Gewinne à 1000 "
1 Gewinn à 75,000 " 791 Gewinne à 500 "
2 Gewinne à 70,000 " 147 Gew. à 300, 200, 150 "
1 Gewinn à 60,000 " 30950 Gewinne à 145 "
2 Gewinne à 50,000 " 7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn à 30,000 " 7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne à 20,000 " im Ganzen 48,700 Gewinne
26 Gewinne à 10,000 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 Mk., steigt in der 2. Classe auf 60,000 Mk., in der 3. Classe auf 70,000 Mk., in der 4. auf 75,000 Mk., in der 5. auf 80,000 Mk., in der 6. auf 100,000 Mk., in der 7. auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mk.
das halbe Originalloos nur 3 Mk.,
das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen fränkliche Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezugskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, so gleich, jedoch bis zum

5. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

F. Ohmstede, Achternstr. 32,

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
Promenaden- und Regenmäntel, Jaquetts, Mantellets, Kleiderstoffe mit dazu passenden Besäzen, Cattune, Gardinen, Tischdecken, Mäcke, Schürzen und Sonnenschirme.

Mein großes Lager in
Buckskins, Paletot- und Anzugstoffen,
sowie Flanelle und Unterziehzeuge
halte bestens empfohlen.
Achternstr. 32. F. Ohmstede.

Zur Huststeuer empfiehlt:
Bettfedern und Daunen in geruch- und staubfreier
Waare, sowie sämtliche Leinen und Baumwoll-
waaren, billigt.
Achternstr. 32. F. Ohmstede.

Das Schuhwaaren-Lager und Arbeiter-Garderoben-Geschäft

von J. Bierfischer (D. Heinen Nachfolger), Haarenstraße Nr. 18,
empfiehlt bestens starke rindl. Knie- und Halbstiefeln, Mannschuhe, Wichstiefeln, kalblederne Stiefeln, Knabenstiefeln, Herren-Zugschuhe, Stiefelletten für Herren und Damen, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe, Hauschuh;
ferner: beste engl.-led. Hosen, weiße und blaue Dichtguthosen, Arbeitsbosen, Jacken und Westen, Buckskin-Anzüge, Unterziehzeuge, Kittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.,
alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

Caffemöhlen, Caffeebrenner, Kochtöpfe
in Gußeisen und Eisenblech, roh, verzinkt
und emaillirt, Zink- und Holzleimer,
Wasserkellen, Wasserkessel, Blasebälge,
Mörser, Brat- und Kuchenpfannen
halte bestens empfohlen.
W. Dannemann, Staustr. 7.

Thee- und Caffeebüchsen, Briefkasten,
Mullschaukeln, Vogelbauer, Laffenwannen,
Reiben, Eimer und Gießkannen,
roh und lackirt,
halte in guter Waare bestens empfohlen.
W. Dannemann, Staustr. 7.

Georginen!

Silikup- und Zwerg, prämiirt mit dem 1. Preise,
in über 100 Sorten, à St. 0,20 Mk., mit Namen
à 0,25 Mk. Versand nach auswärts 10 Sort. fr.
pr. Post 2,50 Mk., empfiehlt
Chr. Frölje, Handelsgärtner, Oldenburg.

Blumendünger,
à Packet 25 Pfg.
L. Fasch, Drogerie, Staustr. 7.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee,
Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein
Fixum von 500 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 28. April 1887.

100. Vorstellung im Abonnement.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5. Akten von Shakespeare.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Freitag, den 29. April 1887.

Zu ermäßigten Preisen. Letzte Vorstellung im Theater-
jahr, zum Vortheil für die Genossenschaft deutscher
Bühnen-Angehöriger.

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Anzengruber.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Zur 6. Classe Braunschweiger Lotterie, deren
Ziehung am 9. Mai beginnt und mit dem 2.
Juni endet, empfehle ein Ganzes 126 Mk., Halbes
63 Mk., Viertel 31 Mk. 50 Pf., Achtel 15 Mk.
75 Pf.

Herm. Weinberg, Achternstr. Nr. 55.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein Mädchen.
Nachfragen bei Büttner & Winter,
Mottenstraße 1.

Echtes Nienburger Brod,
jeden Dienstag und Freitag frisch.
Mottenstraße 23.

Petersvehn. Am Sonntag, den 1. Mai:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet A. Kröger.

Familiennachrichten.

Geboren: S. C. Mammen, Brake, ein S. —
Carl Brauer, Oldenburg, e. T. — Aug. Feye, Olden-
burg, e. S. — J. F. André, hierl., e. T. — Diedr.
Wilks, Blegewisch, e. S.

Gestorben: J. T. Mammen, Siethwending bei
Waddewarden. — Louise Grovermann, Begeack. —
Katharine Mehrens, Oldenburg. — Frau Johanne
Griffel, geb. Janßen, Sande. — A. Haven, Hand-
lungsgehilfe, Blexen. — Clara Högl, Osternburger-
Neuenwege. — Hilbert Ahlers, Zimmermann, Don-
nerschwee. — Schneider, Tapezier, hierl. — Frau
Johanne Griffel, geb. Janßen, Sande. — Joseph
Koter, Friesoythe. — Carl Deuser, Steinbauer, hierl.
Verlobt: Sophie Hizegrad, Oldenburg, und
Ober-Maschinen-Maat Adolf Eckerlein, Wilhelms-
haven. — Estine Freese und Heinr. Winter, Großenmeer.
— Frieda Budde, Barel, und Carl Müller, Olden-
burg. — Catharine Lüdemann, Absen, und Bernhard
Menke, Jaderaußendeich.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, 30. April.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.